

Spechte in den bayerischen Vogelschutzgebieten

Martin Lauterbach¹, Simon Schwaiger, Helena Löffler

Im Rahmen des Natura-2000-Gebietsmanagements werden gemeinsam von Umwelt- und Forstverwaltung seit 2006 in den 84 bayerischen Vogelschutzgebieten (SPA) Managementpläne erstellt. Die Waldvogelarten, darunter auch alle Spechte, werden von der Forstverwaltung bearbeitet. Nur für Bunt-, Grün- und Kleinspecht liegen keine Ergebnisse vor, da sie in der Vogelschutz-Richtlinie weder im Anhang I aufgeführt

noch regelmäßig auftretende Zugvogelarten gemäß Artikel 4 (2) sind.

Der Erhaltungszustand einer Vogelart im jeweiligen SPA setzt sich aus der Bewertung der Population, des Habitats und vorhandener Beeinträchtigungen zusammen. Zur Ermittlung der Bestandsgröße werden in der Regel repräsentative Probestellen auf 10 bis 30 % der SPAs (Lauterbach et al. 2008, Lauterbach 2009) mittels einer Revierkartierung in drei Durchgängen kartiert. In Gebieten mit guter Datengrundlage werden die potenziellen Habitate vorab modelliert. So können die Kartierungen effizienter gestaltet werden.

Die Arbeiten in den Vogelschutzgebieten haben einen enormen Datenschatz zur Verbreitung und Siedlungsdichte der Spechte in Bayern generiert. Derzeit liegen für 292.000 Hektar Waldfläche umfangreiche Daten vor. Dabei wird deutlich, dass die Vögel ausgezeichnete Indikatoren für naturnahe Wälder und Schlüsselarten im Waldnaturschutz sind. Mit Ausnahme des Wendehals sind sie als Standvögel ganzjährig an altholzreiche Bestände mit hohem Totholz- und Biotopbaumangebot gebunden (z. B. Pasinelli 2000). Zudem entsprechen ihre Brutreviergrößen den Skalenebenen forstbetrieblicher Planungseinheiten auf Wald-Bestands- und -abteilungsebene. Die Bewertungsergebnisse der Managementpläne liefern deshalb zentrale Hinweise zur naturnahen Bewirtschaftung von Wäldern. Die nachfolgenden Aussagen beschränken sich auf Mittel- *Dendrocopos medius*, Grau- *Picus canus*, Weißrückenspecht *Dendrocopos leucotos* und Dreizehenspecht *Picoides tridactylus*.

Wenngleich die vier Spechtarten nach wie vor selten und in besonderem Maße schützenswert sind, so wird aufscheindend, dass ihre Bestände bayernweit bislang unterschätzt wurden. Besonders erfreulich ist der seit 30 Jahren dokumentierte positive Bestandstrend beim **Mittelspecht** (Rudolph et al. 2016). Er ist eine von 25 Arten, für die Deutschland weltweit größte Verantwortung trägt (Gruttke 2004). In den bayerischen Vogelschutzgebieten wurden bislang mehr als 2.000 Brutpaare gezählt. Das entspricht mehr als der



Abb. 1. Der Grauspecht *Picus canus* ist in Bayern weit verbreitet, aber selten. Er ist eine gute Zeigerart für lichte, totholz- und biotopbaumreiche Wälder und für Verzahnungsbereiche dieser mit extensiv genutzten halboffenen Landschaften.

Foto: Norbert Wimmer

¹ Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, Freising; E-Mail: Martin.Lauterbach@lwf.bayern.de

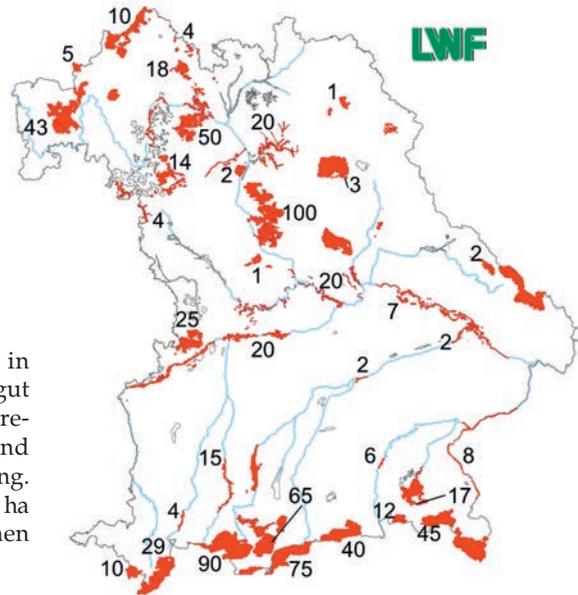


Abb. 2. Vogelschutzgebiete (rot) in Bayern, in denen der Grauspecht *Picus canus* als Schutzgut festgelegt wurde. Die Zahlenangaben entsprechen dem ermittelten maximalen Brutbestand zum Zeitpunkt der Managementplanerstellung. Bislang (Stand Januar 2018) wurden auf 238.000 ha Waldfläche rund 800 Brutpaare dieser seltenen Spechtart kartiert.

Hälfte des bayerischen Brutbestands. In besonders strukturreichen Laubbaumbeständen mit rauer Borke, v. a. in Eichenbeständen mit hoher Biotopbaumausstattung, genügen ihm zum Teil nur drei bis fünf Hektar für die Etablierung eines Brutreviers. Er erreicht in diesen Bereichen z. T. höhere Siedlungsdichten als der Buntspecht. Mittelwälder mit genügend hohen Stammzahlen und zahlreichen Biotopbäumen im Oberholz werden ebenfalls dicht besiedelt. Mancherorts wird jedoch die Habitataignung dieser historischen Waldnutzungsform durch eine zu starke Lichtstellung gemindert. Die wenigen verbleibenden Bäume bieten dann eine zu geringe Rindenoberfläche als Nahrungshabitat und das Angebot an potenziellen Habitatbäumen zur jährlichen Neuanlage der Bruthöhlen wird verringert.

Die besonders stark an totholzreiche Wälder gebundenen **Dreizehen-** und **Weißrückenspechte** spiegeln das überdurchschnittlich hohe Totholzangebot im Alpenraum wider. Ihre Bestände dürften um 20 bis 30 % unterschätzt worden sein (Schwaiger und Lauterbach, in Vorber.). Verbreitungsschwerpunkte dieser Vögel liegen im Ammergebirge und den Chiemgauer Alpen. Da sie nicht nur für andere Waldvögel, sondern auch für zahlreiche holzbewohnende Insektenarten als Schirmarten verstanden werden können, gilt ihnen besondere Aufmerksamkeit im Waldnaturschutz.

Die Vorkommen des **Grauspechts** (Abb. 1) müssen differenzierter betrachtet werden. Sein

Bestand wurde in Bayern und vor allem im Alpenraum offenbar ebenfalls unterschätzt (s. Abb. 2 und Tab. 1). In großen Laubwaldgebieten mit hohen Altholzanteilen scheinen die Populationen stabil zu sein. Jedoch sind vor allem sowohl in halboffenen Landschaften als auch in einst lichtereren und nadelholzbetonten Wäldern Rückgänge zu verzeichnen. Der in größerem Umfang auf Ameisen angewiesene Specht profitiert von Verzahnungsbereichen kurzrasiger Halboffenländer mit altem Baumbestand. In Moorlandschaften und im lichten Bergwald wurden überraschend hohe Dichten festgestellt. Ferner scheinen Erlenbruch- und Sumpfwälder eine wichtige Rolle für diesen weit verbreiteten, aber seltenen Specht zu spielen. Tab. 1 zeigt erstmals großflächige Daten zur Siedlungsdichte der Art in Bayern.

Neben der Bewertung des Erhaltungszustandes ist die Hauptaufgabe der Managementpläne die Inventarisierung sensibler und wertvoller Waldbereiche und die Formulierung notwendiger Erhaltungsmaßnahmen. Die Kenntnis dieser Waldbereiche ist der Schlüssel für den Schutz charakteristischer Waldarten im Rahmen einer integrativen Waldbewirtschaftung. Förderprogramme für Totholz- und Biotopbäume im Privat- und Kommunalwald sind inzwischen etabliert und werden verstärkt in Anspruch genommen. In den staatlichen Wäldern in Bayern sind Totholz- und Biotopbaumkonzepte in die Bewirtschaftungspläne der Forstbetriebe integriert.

Tab. 1. Übersicht der Brutbestände und Siedlungsdichten des Grauspechts in den bayerischen Vogelschutzgebieten (SPA). Die Siedlungsdichte in den Wäldern bezieht sich auf den ATKIS-DLM25 Walddecker mit Gehölz. In den alpinen Gebieten (gekennzeichnet mit *) wurde nur die Waldfläche verwendet, da die Gehölzflächen dort überwiegend Latschengebüsche darstellen.

Vogelschutzgebiet	Gesamtfläche in Hektar	Waldfläche lt. ATKIS-DLM 25 inkl. Gehölz (* = ohne Gehölz)	Populationsgröße (Brutpaare) max.	Siedlungsdichte (Brutreviere) je 100 ha im gesamten SPA	Siedlungsdichte (Brutreviere) je 100 ha Waldfläche
NSG „Vogelfreistätte Innstausee bei Attel und Freiham“	567	264	6	1,06	2,27
Moore südlich des Chiemsees	2720	1034	17	0,62	1,64
Mittleres Lechtal	3208	1589	15	0,47	0,94
Naturschutzgebiet „Vogelfreistätte Mittlere Isarstauseen“	587	233	2	0,34	0,86
Taubertal in Mittelfranken	1038	579	4	0,39	0,69
Wertachdurchbruch	861	619	4	0,46	0,65
Vilsecker Mulde	921	486	3	0,33	0,62
Estergebirge	11.989	10.666*	65	0,54	0,61
Wälder im Donautal	1278	1189	7	0,55	0,59
Felsen und Hangwälder im Altmühl-, Naab-, Laber- und Donautal	4843	3954	20	0,41	0,51
Karwendel mit Isar	19.583	15.264*	75	0,38	0,49
Geigelstein	3208	2465*	12	0,37	0,49
Donauauen zwischen Lechmündung und Ingolstadt	6961	4279	20	0,29	0,47
Felsen- und Hangwälder in der Fränkischen Schweiz	6947	4766	20	0,29	0,42
Naturschutzgebiet Östliche Chiemgauer Alpen	12.851	10.793*	45	0,35	0,42
Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen	20.798	7304*	29	0,14	0,40
Ammergebirge mit Kienberg und Schwarzenberg sowie Falkenstein	30.106	24.184*	90	0,30	0,37

Vogelschutzgebiet	Gesamtfläche in Hektar	Waldfläche lt. ATKIS-DLM 25 inkl. Gehölz (* = ohne Gehölz)	Populationsgröße (Brutpaare) max.	Siedlungsdichte (Brutpaare) je 100 ha im gesamten SPA	Siedlungsdichte (Brutreviere) je 100 ha Waldfläche
Hoher Ifen und Piesenkopf	4537	2724*	10	0,22	0,37
Untere Isar oberhalb Mündung	974	589	2	0,21	0,34
Oberer Steigerwald	15.620	14.837	50	0,32	0,34
Riesalb mit Kesseltal	12.038	7466	25	0,21	0,33
Mangfallgebirge	15.861	12.850*	40	0,25	0,31
Nürnberg Reichswald	38.197	36.676	100	0,26	0,27
Nördlicher Forst Aura	1851	1839	5	0,27	0,27
Salzach und Inn	4827	3010	8	0,17	0,27
Haßbergetrauf und Bundorfer Wald	9368	7677	18	0,19	0,23
Laubwälder und Magerrasen im Grabfeldgau	1903	1724	4	0,21	0,23
Spessart	28.472	27.720	43	0,15	0,16
Südlicher Steigerwald	11.141	9927	14	0,13	0,14
Bayerische Hohe Rhön	19.060	11.213	10	0,05	0,09
Markwald bei Baiersdorf	2850	2572	2	0,07	0,08
Großer und Kleiner Arber mit Schwarzzeck	3567	3462	2	0,06	0,06
Wälder im Vorland der südlichen Frankenalb	2845	2766	1	0,04	0,04
Schneeberggebiet und Goldkronacher/Sophientaler Forst	3415	3382	1	0,03	0,03
Sa.	304.991	240.107	763		

Literatur

- Lauterbach M, Binner V, Müller-Kroehling S, Franz C, Walentowski H (2008) Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von waldrelevanten Vogelarten in Natura-2000-Vogelschutzgebieten. Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft (LWF), Freising. Online: https://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/service/dateien/arba_voegel_jan2014.pdf
- Lauterbach M (2009) Erfassung & Bewertung von Arten der VS-RL in Bayern – Kartieranleitungen für waldrelevante Vogelarten. Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft (LWF), Freising. Online: <https://www.lwf.bayern.de/biodiversitaet/natura2000/059807/index.php>
- Rudolph BU, Schwandner J, Fünfstück HJ (2016) Rote Liste und Liste der Brutvögel Bayerns. Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU), Augsburg
- Pasinelli G (2000) Oaks (*Quercus* sp.) and only oaks? Relation between habitat structure and home range size of the Middle Spotted Woodpecker (*Dendrocopos medius*). – Biological Conservation 93: 227–235
- Gruttke H (Bearb., 2004) Ermittlung der Verantwortlichkeit für die Erhaltung mitteleuropäischer Arten. Naturschutz und Biologische Vielfalt 8, Landwirtschaftsverlag, Münster

Das Desaster im Wald – die Situation der Höhlen- und Quartierbäume aus der Sicht der Baumhöhlen bewohnenden Arten

Rudolf Leitl¹

Einleitung. Im Rahmen der Fällung von 27 Alleebäumen, Winterlinden und Rosskastanien mit einem Brusthöhendurchmesser von über 1 m und sämtliche mit Baumhöhlen, für den Ausbau der B 299 am Ortseingang der Stadt Erbdorf wurde der Autor gebeten, ein entsprechendes Gutachten zu den Verlusten und deren Ausgleich zu erstellen. Ein vorbeikommender Förster beklagte den Verlust dieser dicken und alten Bäume als Frevel an der Natur. Der Autor bestätigte die Sicht des Forstkollegen, gab aber Folgendes zu bedenken: nördlich der Stadt Erbdorf liegt der 6.000 ha große Steinwald, südlich der 8.000 ha große Hessenreuther Wald. Würde man dort nach einem Laubbaum in der Dimension dieser Alleebäume suchen, man würde keinen finden: „Was haben die Förster für einen Frevel an diesen Wäldern begangen, dass dort keine alten und dicken Bäume stehen.“

Natürlich darf man nicht einfach „die Förster“ dafür verantwortlich machen. Aber die Realität ist: Altbäume und Baumgiganten finden sich heute fast nur noch in Städten und deren Parks, nicht aber in den Wirtschaftswäldern.

Wald und Urwald in Deutschland. Vor der Besiedlung durch den Menschen war Deutschland nahezu flächig mit Wald bedeckt. Nicht immer und überall geschlossen, aber mit einem hohen Anteil von Altbäumen. Ähnlich dem von der deutschen Forstwirtschaft postulierten Nachhaltigkeitsprinzip, alle Altersklassen möglichst gleich verteilt zu haben, herrscht auch im Urwald eine entsprechende Verteilung der Altersklassen. Die Verteilung der Lebensalter entspricht also in etwa auch der Verteilung auf der Fläche. Während im Wirtschaftswald das Leben eines Baumes in der Regel mit Erreichen einer durchschnittlichen

¹ E-Mail: info@rudinatur.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [57_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Lauterbach Martin, Schwaiger Simon, Löffler Helena

Artikel/Article: [Spechte in den bayerischen Vogelschutzgebieten 78-82](#)